



Heisses Eisen: der Schaft eines Schürhakens wird zur Verzierung verdreht.



Menziken: Michael Aeschmann demonstrierte historisches Schmiedehandwerk auf dem Menziker Trolerhof

Mit Blasbalg, Kohle, Hammer und Zange

Der Reinacher Michael Aeschmann hat ein aussergewöhnliche Freizeitbeschäftigung. Er hat während eines Jahres eine mittelalterliche Schmiede gebaut und hatte nun auf dem Trolerhof seinen ersten öffentlichen Auftritt damit.

Als sich Michael Aeschmann vor einem Jahr zum Bauen einer mittelalterlichen Schmiede entschloss, geschah das nicht im Affekt. Es war eine logische Entwicklung, die ihre Wurzeln bereits in der Schulzeit hatte. Bereits damals liess er sich wie viele Jungs von

von Martin Sommerhalder
Text und Bilder

Burgen und Rittern begeistern. Während diese Begeisterung bei andern bald wieder abflacht, blieb Aeschmanns Interesse bestehen. Gleichzeitig entwickelte sich auch das Werken zu einem seiner Lieblingsfächer – Fachrichtung Metallbearbeitung: Schweiessen, Schleifen, Feilen.

Nach Abschluss der Kantonsschule entschloss sich der Reinacher zu einer Berufslehre. Bei der Wahl war «Schmied» durchaus eine Option. Allerdings gibt es diesen Beruf im aktuellen Bildungsangebot nicht mehr. Heute werden «Metallbauer» ausgebildet, überlebt hat lediglich der «Hufschmied». «Ich habe mich entschlossen



Mittelalterliche Schmiede mit allem Drum und Dran: der Reinacher Michael Aeschmann hat Esse, Blasbälge, Wetterschutz und sogar die passende Arbeitskleidung während eines ganzen Jahres selber hergestellt.

Metallbauer zu lernen, weil der Hufschmied sehr auf das Pferd fokussiert ist», so Aeschmann, der inzwischen bereits im dritten Lehrjahr ist.

Parallel dazu hat er die Ausbildung zum «Mittelalter-Schmied» selber in Angriff genommen – in seiner Freizeit. Er hat vieles ausprobiert, einiges ist «abverheit», vieles hat er dabei erst abgeguckt. «Ich schnupperte eine Woche in der Waffenschmiede Zürcher in Huttwil, dort werden vor allem Waffen für Mittelalterfreaks hergestellt. Ich

war einen Tag bei Kunstschmied Bernhard Rudigier in Albruck, in Deutschland. Er ist Restaurator und hat unter anderem Museen und Schlossbesitzer als Kunden. Und ich war bei Ueli Schneider, ebenfalls ein Kunstschmied aus Lenzburg. All dies waren kurze Einblicke, aber es reichte, um Kniffe und Werkzeug der Fachleute zu sehen und zu Hause umzusetzen.

Schmiede – Marke Eigenbau

Im letzten Jahr hat er sich schliess-

lich dazu entschlossen eine eigene Schmiede zu bauen. Der Lehm für die Esse stammt vom Stierenberg und die beiden Blasbälge sind aus Nadelholz und Ziegenleder. Diese betätigt er mit einer Wippe, so wechseln sich diese beim Blasen ab und es entsteht ein ununterbrochener Luftfluss. Das ist zum einen wichtig um die notwendige Hitze – bis 1300°C – zu erzeugen und hat gleichzeitig den idealen Nebeneffekt, dass keine heissen Holzkohlestücke ins Lederrohr gelangen, wenn ein Blasbalg Luft einzieht. Den Unterbau für die Esse hat er ebenso selber gebaut, wie den marktstandartigen Wetterschutz. Alle Balken und Streben hat er aus Fichtenstämmen selber gehauen. Und zu guter Letzt hat er zu Nadel und Faden gegriffen und sein eigenes passendes Outfit genäht.

Wanderhandwerker

Bekanntlich waren die historischen Schmiede keine Wanderhandwerker, sondern in den Dörfern fest verankert. Deshalb ist Aeschmann diesbezüglich nicht «historisch lupenrein». Allein schon das Publikum, das bei der öffentlichen Premiere auf dem Troler zu Besuch war, verzieh ihm das gerne. Fasziniert sah man zu, wie er an der Klinge eines Schwerts hämmerte oder wie ein Schürhaken entstand.

So wichtig, wie Feuer und Hammer sind für einen Schmied auch die Zangen. Diese schmiedet er nicht selten für einen bestimmten Zweck selber. Das ist bei Aeschmann nicht anders. Inzwi-

schen hat er eine spezielle Zange zum Schmieden von Pfeilspitzen und eine eigene Flachzange im Handwerkszeug. Diese Flachzange ist etwas «schwach» geraten und ist deshalb nicht nur Hilfsmittel, sondern auch eine Art Symbol für das Lehrgeld, welches jeder auf dem Weg zum Meister bezahlen muss.

Inzwischen ist an der tadellos funktionierenden Schmiede Detailarbeit angesagt. «Für die verschiedenen Arbeiten brauche ich noch weiteres Werkzeug und mein Amboss ist für eine mittelalterliche Schmiede zu neuzeitlich», gibt der Reinacher zwei Beispiele.

Auftritt in Bremgarten

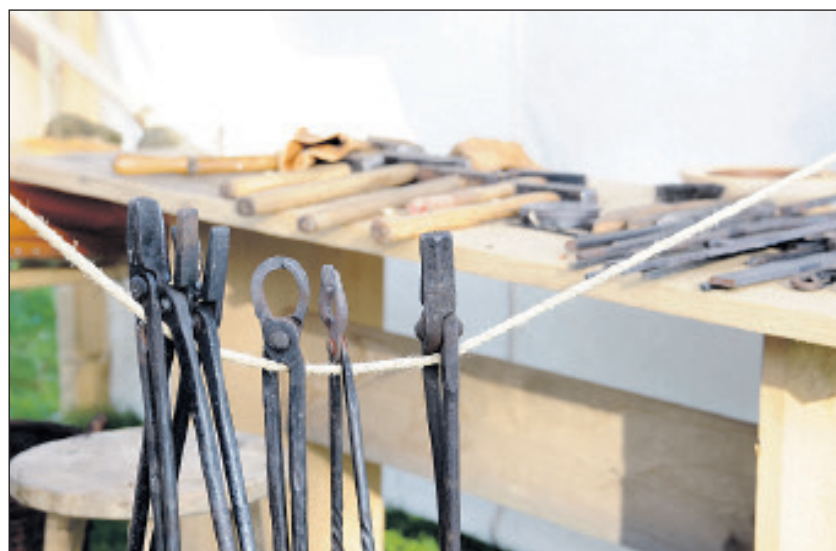
Zum nächsten Mal wird die Schmiede am historischen Markt vom kommenden Wochenende in Bremgarten zu sehen sein. Das sind genau solche Auftritte, die Michael Aeschmann sich wünscht. «Mein zugegeben utopisches Ziel ist, dass ich in irgend einer Form davon leben könnte, ob als Restaurator, mit solchen Auftritten in der Mittelalterszene, oder beidem.» Die besagte Szene ist nicht klein. Es gibt diverse Mittelalterveranstaltungen und Anlässe in Schlössern und auf Burgen, die auf breites Interesse stossen. Auch Aeschmann selber ist Mitglied im «Zähringervolk Burgdorf». Eine Gruppe von Geschichts- und Theaterinteressierten, die an Mittelaltermärkten oder historischen Anlässen auftreten und mittelalterliche Geschichte lebendig werden lassen.



Heizen bis auf 1300 Grad: Holzkohle muss nachgelegt werden.



Michael Aeschmann am Werk: Ein bekanntes Sprichwort lässt grüssen...



Blick in den «Werkzeugkasten»: jede Zange hat ihren besonderen Einsatzzweck.



Beindruckend einfach: Blasbälge aus Holz und Ziegenleder. Die glühende Kohle liegt in Lehm vom Stierenberg.



Luft und Feuer: dank der Wippe blasen die beiden Blasbälge ununterbrochen in die Glut.